

# Kliene Berner Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1978)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

druck. Wir erinnerten uns dabei an das harte Leben in den Bergen, sei dies im Sommer oder Winter. Wie schön haben wir es doch im Tal, wo alles so ohne grosse Schwierigkeiten abläuft. Im Sertig-Dörfli machten wir Halt und studierten auf der Karte einen andern Rückweg. Vom Restaurant aus sahen wir viele Wanderer auf einem Höhenweg auf der rechten Talseite. Wir entschlossen uns, für die Heimkehr auch diesen Weg zu benutzen. Aber vorerst ging's noch zum Wasserfall. Der Sertigbach stürzt in drei Stufen über die Felswände hinunter. Auf vielen Bergbildern ist dieser Bach zu sehen. Ein mächtiges Rauschen hört man schon von weit her. Nachher fliesst das Wasser als Wildbach durch das ganze Tal, um dann in das Landwasser einzumünden. Der Bergbach wälzt sich zwischen grossen Steinen durch. Beidseits sind Matten, und Kühe und Schafe weiden darauf. Dieses Tal erlebe ich jedesmal als neues Naturwunder. Ich finde, es ist eines der schönsten Bergtäler in unserem Land. Nach dem Besuch des Wasserfalles, wo sich die Sonnenstrahlen im tosenden Wasser gespiegelt haben, gingen wir vorerst den gleichen Weg zurück, um anschliessend auf dem Höhenweg nach Clavadel zu gelangen. Der Höhenweg ist eingesäumt von prächtigen Blumen. Er ist gut ausgebaut und gibt einen schönen Blick frei ins Tal hinunter und Richtung Weissfluhjoch. Trotzdem ist es uns nicht so recht wohl. Der Weg steigt langsam an und Wegweiser fehlen. Inzwischen ist es schon späterer Nachmittag geworden, und das Unbehagen wird immer grösser. Links ist die Felswand des Rhinerhornes, und rechts sind Felswände ohne Abstiegsmöglichkeiten. Erst nach langer Zeit finden wir eine Tafel. Sie weist hinauf auf das Rhinerhorn, wo wir in 40 Minuten ankommen sollten. Für diesen Aufstieg waren wir zu müde und es war bereits zu spät. Kurz entschlossen gingen wir einen steilen Weg hinunter. Das Wort Weg ist sicher falsch. Es war eher ein Saumpfad, der fast senkrecht hinunter ins Tal führte. Für uns alle war dieser Abstieg eine Enttäuschung und eine grosse Strapaze (= sehr schwierig). Unsere Knie und Waden schmerzten, aber

alle kamen wohlbehalten an. Nach einer kurzen Wartezeit an der Hauptstrasse nahm uns ein Postauto auf und führte alle nach Davos zurück. Im Hotel gab es einen «Trostdrink», und bald waren die Enttäuschungen vergessen. Ein froh begonnener Tag liess uns erleben, wie schnell Wünsche und Vorhaben sich ändern können. So wie in unsern Herzen das Frohsein etwas wich, so verfinsterte sich heute abend auch die Sonne. Der Himmel wurde grauschwarz. Wir fragten uns, was wird der morgige Tag bringen? Wir ahnten den Wetterumschlag und planten für morgen eine Fahrt nach Samnaun oder einen Ruhetag, je nach Wetter.

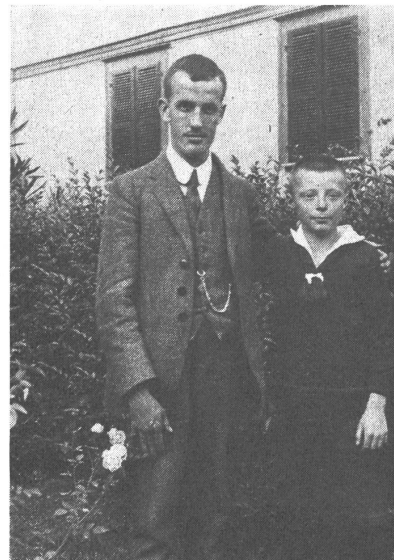
#### 5. Tag:

Blitz und Donner weckten uns am Morgen. Es war recht kalt, und nach dem Frühstück regnete es recht stark. Trotzdem wagten wir uns hinaus. Wir gingen dem Landwasser entlang nach Frauenkirch. Dann ging's hinauf nach Cladadel und durch den Waldweg, oberhalb des Waldfriedhofes, zurück ins Hotel. Mehrmals goss es vom Himmel. Wir blieben guten Mutes. Die Sonne zeigte sich ja immer wieder zwischen den schwarzen Wolken.

Nach dem Mittagessen reichte es heute für einen Mittagsschlaf, und später ging's nochmals hinauf auf die Schatzalp. Triefend vom Regen und Schwitzen erreichten wir das Restaurant. Nicht einmal die Eichhörnchen kamen betteln. All die Tiere zogen ihr trockenes Heim dem Fressen vor. Auf Schatzalp war alles in Nebel gehüllt. Ein kalter Schneewind blies uns unsere Ohren. Auf dem Rückweg zeigten sich bereits die ersten Bergspitzen mit Neuschnee. Der Strelapass, das Bramabüel, das Jakobshorn, sie alle hatten eine Schneedecke. Jetzt wussten wir, warum der Wind so eisig blies.

Der abendliche Wetterbericht wies nochmals auf Schnee hin. Wir liessen unsern Plan, Pischahorn, fallen und meldeten uns für die Fahrt nach Samnaun an. So waren wir im Trockenen und geschützt vor Wind und Kälte.

Schluss folgt



Paul Stalder (ein Bild aus jüngeren Jahren).  
Motto: «Dein Alter sei wie deine Jugend!»  
5. Mose 33, 25.

Liseli Kühni aus Langnau, die feinsinnige langjährige Besucherin unserer Zusammenkünfte im Emmental; schliesslich Paul Stalder in Oberburg, der ein Leben lang im elterlichen Geschäft in Rüegsau geschäftig gewirkt hat. Paul Stalder stelle ich hier im Bild vor, weil er für unsern Kanton etwas Besonderes bedeutet: Als einziger geschult im süddeutschen Wilhelmisdorf, brachte er eine ganz besondere Geistesart in unsere Reihen: Seit Jahrzehnten regelmässiger Besucher unserer Gottesdienste in Huttwil und Burgdorf, in Konolfingen, Bern und Langnau. Lebenslang unterhielt er rege Beziehung zur Wilhelmisdorfer Leitung, und unser mehrtägiger Besuch vor etlichen Jahren gehört zu meinen wertvollsten Erfahrungen als Gehörlosenpfarrer. Auch allen andern Geburtstagskindern gelten herzliche Glückwünsche! Psalm 103 soll an allen wahr werden!

#### Frohe Lebensstationen

Schon seit 25 Jahren wirkt Clara Lörtscher im evangelischen Kurheim «Bella Lui» in Montana als treue Mitarbeiterin. Man kann sich das Haus gar nicht mehr ohne sie vorstellen. Unsere gemeinsame Jubiläumswanderung von Zinal aus gehört zu meinen schönen Erinnerungen an diesen sonnigen Prachtserbst. Liebe Clara Lörtscher, Dank für den Dienst an all den Erholungssuchenden. Mögen noch viele frohe Jahre folgen! — In Bruno Glarner (Unterbach) hat nun das Oberhasli einen qualifizierten Schreiner mehr. Zum erfolgreichen Berufsabschluss gratulieren wir dem jungen Handwerker herzlich. — In der Thuner Martinskirche hat Pfarrer Kuhn die ökumenische Ehe von Daniel Lehmann und Magdalena Keusch eingesegnet; Glück und göttliche Begleitung für das junge Paar! — Zu den frohen Lebensstationen gehören eigentlich auch unbeschwerte Ferientage: Eingerahmt von den zwei weitgereisten Yvonne Bütschi aus Kalifornien und Josef von Moos aus Sibirien, kamen auch diesen Herbst manche bunten Grüsse zu uns: Immer wieder Grund zu Dank und Staunen über so viele schöne Ecken und Orte, Berge und Seen von nah und fern auf unserer klein-grossen Erd-



## Kleine Berner Chronik

### Geburtstage

In Bern ist den glücklichen Eltern Reinhold und Ursula Murkowski-Schneider ein gesundes zweites Kindlein geschenkt worden: Britta heisst der schöne Name. Den Eltern gratulieren wir herzlich zum freudigen Ereignis, und der jungen Erdenbürgerin mit ihren blauen Augen wünschen wir alles Gute. — An höheren Geburtstagen dürfen wir hier nennen: 60jährig wurde Berta Hirschi, die begabte Zeichnerin in Bärau; dazu Frau Frieda Fivian-Wyss in Bern und Hedwig Kiener, Bern-Stöckacker. Den 65. Geburtstag konnten bei guter Gesundheit feiern: Hanna Mühlematter in Thierachern, Ida Isenschmid in Bern und Ernst Schürch in Kirchberg. 70jährig wurden Berta Beyeler in Riggisberg und (man würde es nicht denken) Magdalena Lempen-Aegerter in Oberwil im Simmental; der schöne Herbstspaziergang von ihrem Eigenheim durch ihr grosses Anwesen bleibt mir in guter Erinnerung: Schön, wer von

so viel Matten, Hecken, Bäumen, Hügeln, Sträuchern mitten in malerischer Landschaft sagen kann: «Das gehört mir.» Möge es noch lange Freude bereiten! — Zum 75. Geburtstag geht unsere Gratulation zuerst nach Rütshelen im Oberaargau, wo Sophie Bär trotz starker Sehbehinderung tapfer und zuversichtlich in ihrer heimeligen Dachwohnung lebt; dann in den Bauernhof nach Brügg, wo Berta Grossenbacher nach jahrzehntelangem Wirken in der Schulküche von Münchenbuchsee frohe Jahre verbringt; schliesslich in die solothurnische Nachbarschaft zu Isidor Lack-Bernhard aus Derendingen, der in Lyss und Herzogenbuchsee immer wieder gerngesehener Predigtgast ist. Zum 80. Geburtstag beglückwünschen wir vier Gemeindeglieder: Klara Sophie Bähler, Utzigen, früher jahrzehntelange Mitarbeiterin auf dem Bauernhof Marthaler in Buttenried; Frieda Hehlen-Kämpfer in Bern, die treue, tapfere und frohmütige Gattin und Mutter; ferner

kugel, Erinnerungen, die Schwung geben für lange Wintermonate! — Auch für den Gehörlosenpfarrer gab es zwei frohe Fahrten: zuerst über vier Alpenpässe Richtung Tessin zusammen mit den dankbaren Gemeindegliedern Walter Beutler und Friedrich Wenger; dann an den Pfarrerkongress ins westdeutsche Ruhrgebiet, währenddem Frau Ursula sich auf griechischen Inseln sonnte! — An der Postgasse durften wir den katholischen Obmann aller USA-Gehörlosenseelsorger empfangen: Pater Joseph Walsh aus Washington (die Berner Altstadt, das Jungfrauoch sowie der Postgasskeller seien «nice and lovely»). — Am Bettag konnten wir den eindrücklichen Problemfilm der Zürcher Gehörlosen betrachten. Vor der Jura-Abstimmung verhalf uns alt Vorsteher Gottfried Baumann zu einer überaus temperamentvollen Diskussion dafür und dagegen. (Am Montag nach der Geburt des neuen Kantons lud uns Peter Charles Portmann im fernen Essen zu einer schlichten Champagner-Party ein.) Wir freuen uns, dass auch in Zukunft die reformierte und katholische Gehörlosengemeinde des ganzen Jura zusammenbleiben wird! — In diesen Tagen reisten viele dankbare Kursteilnehmer mit der Beratungsstelle ins appenzellische Trogen: schöne Ferien!

#### Die andere Seite

Bisher war von lauter Frohem, Heiterem und Schönem die Rede. Herbstnebel, Regen und fallende Blätter dieser Tage erinnern uns an die notwendige andere Seite. Auch in unserem Menschenleben fehlt sie nicht. Seit der letzten Chronik mussten neu das Spital aufsuchen: Heidi Iseli in Rüegsau-schachen (Gratulation zur gut gelungenen Operation) und Emma Luginbühl in Bern, wo es gottlob auch wieder aufwärts geht. — Fünf Todesfälle seien noch genannt: Ganz verschieden für uns in Art und Bedeutung — und doch: Für diese fünf Menschen hat damit Welt und Wirklichkeit aufgehört und göttliche Wahrheit angefangen: Alexander Galli in Moutier trauert um seinen guten Bruder; in Utzigen stand ich am blumengeschmückten Sarge von *Johann Burkhalter*, einem richtigen «Taubstummen» — und viele tiefe Erinnerungen wurden dabei wach: Geboren im November 1883 in Rüegsau, wuchs er mit sieben Geschwistern auf. Trotz der Taubheit musste er auf einen Schulbesuch in Münchenbuchsee verzichten. Dafür war er lebenslang als guter Landarbeiter in der nächsten Umgebung geschätzt, 30 Jahre an der gleichen letzten Stelle. Dort lernte ich ihn auch kennen, 1959, hoch oben auf der Egg, einer meiner ersten Bekanntschaften im neuen Amt. Da stand er auf dem Kartoffelacker und schaukelte dürres Kraut ins rauchende und duftende Herbstfeuer. Dazwischen schweiften seine Blicke immer wieder über Aecker und Wälder zum Kranz des Schneegebirges. Schon damals schaute ich in seine durchfurchten Züge und fragte mich: 70mal vier Jahreszeiten so verwachsen mit der Natur, in Stille, ohne Sprache und Lesen: Gibt das nicht einen weiten Innenraum der Seele? Weitere 20 Jahre sind seither verstrichen. Mit 90 Jahren erkrankte er erstmals, kam nach Sumiswald in das Spital, dann ins Heim Utzigen; langsam ging das Augenlicht zurück, und Ende August stand das Herz still. Versteht man mich, wenn ich meine: Ein reiches Leben ist von uns gegangen, das uns Neunmalklugen (vielleicht) etwas Grosses voraus hatte. — Zweimal mussten wir uns im Berner Krematorium versammeln.

Zuerst galt es, unter grosser Anteilnahme weiter Kreise Abschied zu nehmen von *Edith Haldemann-Tobler* (28. November 1928 bis 25. August 1978). Aufgewachsen in Grub AR, verlebte sie mit zwei Schwestern und einem Bruder eine frohe Jugendzeit.



Zum Andenken an *Edith Haldemann-Tobler*, 1928 bis 1978, Aarhof-Hausmutter von 1962 bis 1977.

Mit zehn Jahren verlor sie ihre liebe Mutter. Welschland und England ebneten den Weg zum Beruf der Heimerzieherin; im Kinderheim Morjia in Wabern konnte Edith Tobler ihre Fähigkeiten erstmals entfalten. 1952 heiratete sie Walter Haldemann aus Bern: Die drei Söhne und die Tochter dieser Ehe wuchsen zu gemeinsamer Freude heran. Vom September 1962 an diente sie dem bernischen Fürsorgeverein für Gehörlose auf dem Posten als «Aarhof-Hausmutter». Die Leitung dieser Hausgemeinschaft und die Planung zukünftiger Entwicklung forderte viel Kraft und Hingabe. 1977 (im Jahr ihrer Silberhochzeit) trat sie aus Gesundheitsrücksichten von ihrem Posten zurück; noch waren ihr und ihren Lieben anderthalb Jahre im schönen Eigenheim geschenkt, Monate dankbaren Rückblicks und Ausblicks, Monate auch innerer Zurüstung auf die Ewigkeit; ohne langes und qualitatives Krankenlager ist Edith Haldemann-Tobler ruhig entschlafen. Dankbar gedachten der Fürsorgeverein, die Aarhof-Familie, die Berner Gehörlosen und alle mit ihnen Verbundenen ihres Wirkens. Möchten rechter, vorwärtsweisender Trost den trauernden Hinterlassenen nie fehlen! — Erst gestern gedachten wir am selben Ort einer lieben Gehörlosen: *Klara Burri* (6. August 1918 bis 14. Oktober 1978). Geboren als Jüngste von sieben Kindern in Schüpfen, besuchte Klara die Schule in Wabern. Dort erlernte sie auch den Glätterinnenberuf. Nach Dienstjahren in Langenthal und in einer Berner Wäscherei trat sie 1956 in den Dienst des Inseleospitals, wo sie bis zuletzt arbeitete, soweit es ihre Kräfte zulies. Stillen, heiteren Gemütes lebte Klara Burri zurückgezogen für sich. Sie hat sich im eigenen Innern und in ganz bescheidenen äusseren Ansprüchen eine eigene Welt aufgebaut, in der es ihr wohl war, getragen von Liebe und Sympathie guter Mitmenschen und Angehöriger. Krankheit und langsames Vergehen hat sie mit kindlicher Selbstverständlichkeit angenommen. Und wir meinen: Es kommt wahrhaftig bei der Bewertung eines Menschenlebens nicht auf die hohen Jahre an; das wurde mir immer wieder deutlich gesagt von jemandem, der es wissen musste: meine hörende Geigen-Lehrerin *Adèle Bloesch-Stöcker*, die nun endlich im 104. Lebensjahr auf dem Bergfriedhof Goldwil ihre Ruhe hat finden dürfen. Immer wieder musste ich in den letzten Jah-

ren von den Gehörlosen erzählen. Seit den Mädchenjahren als musikalisches Wunderkind ganz dem Ohr hingegeben, konnte sie nicht genug hören und sich versenken in diese stille Welt. Und wiederholt hat sie mir dabei gesagt: Man soll nicht so alt werden wie ich. Suchen wir also den Wert unseres Lebens dort, wo er wirklich ist: im dankbaren, gottgewirkten Glauben! Möchten diese Novemberwehen uns dazu verhelphen! — Am Vorabend vor der Niederschrift dieser Zeilen durfte ich an der Postgasse elf junge Theologen empfangen und bewirten, die ich bald einmal feierlich in den Kirchendienst aufnehmen darf. Ob wohl mein Nachfolger darunter ist? Schön wär's, den Dienst in junge, willige Hände zu legen.

wpff-st

### «Mamma, i bi no nit tot!»

Ein Schutzengel wachte über dem kleinen vierjährigen Mädchen. Aus dem dritten Stock, aus zehn Meter Höhe, war es aus dem Fenster eines Hauses in Chur gestürzt. Es überlebte den Sturz, hatte keine Verletzung, nicht einmal einen kleinen Kratzer.

Das Mädchen spielte mit ihrem zweijährigen Brüderlein. Der Kleine verdarb ihr jedes Spiel. Da schloss sich das Mädchen in ihrem Zimmer ein. So hatte es Ruhe. Nun konnte es schön und allein spielen. Der Kleine verdarb ihr nichts mehr. Er nahm ihr auch kein Spielzeug weg. Aber o weh! Die Kleine kam nicht mehr aus dem Zimmer heraus. Das Kind hatte den Schlüssel abgezogen. Er war irgendwie in ihren vielen Spielsachen verschwunden.

Auf einmal war das Kind auf dem Fenstersims. Die Mutter rannte voller Angst die Treppe hinunter. Da kam das Kind zur Haustüre herein und rief: «Mamma, i bi no nit tot!»

Innerschweiz. Gehörlosenverein, Gehörlosen-Sportverein, 6000 Luzern

### Einladung zur Generalversammlung

am 19. November 1978

Ort: Hotel Kolping, Luzern.

Beginn: 13.45 Uhr.

Traktanden: 1. Begrüssen; 2. Mutationen; 3. Protokoll der GV vom 20. November 1977; 4. Jahresbericht; 5. Kassabericht; 6. Revisorenbericht; 7. Wahlen: Vorstand und Revisor; 8. Verschiedenes.

Der Besuch der Generalversammlung ist für die Aktivmitglieder laut Statuten obligatorisch. Wir erwarten gerne Anträge und Vorschläge auch für die Wahlen aus Mitgliederkreisen. Anträge sind dem Präsidenten Paul Koller, Allmendstrasse 11, 6300 Zug, eine Woche vor der GV, 10. November 1978, schriftlich einzureichen.

Mündliche Vorschläge und Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Für rechtzeitiges und vollzähliges Erscheinen danken wir.

Herzlich willkommen

Der Präsident: Paul Koller